



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Preussens Gewerbeförderung und ihre großen Männer

Matschoss, Conrad

Berlin, 1921

Beuths Eröffnungsrede 1821.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78277](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-78277)

Aus der Gründungszeit des Vereins.

Rede Beuths,

bei Eröffnung des Vereins im Saale der Stadtverordneten gehalten am 15. Januar 1821.

Bevor wir zu dem Geschäft schreiten, welches uns heute vereinigt, sey es mir erlaubt, einige Worte in Beziehung auf unsere Verbindung zu sagen.

Der Gewerbfleiß, welchen zu befördern wir beabsichtigen, ist die Grundlage des Reichthums einer Nation, und da wahrer Gewerbfleiß nicht ohne Tugend denkbar ist, so ist er auch die Grundlage der Nationalkraft überhaupt.

Wer in einem Lebensverhältnisse, welches es sey, still steht, der steht nur scheinbar still, die Wahrheit ist, er geht zurück: es giebt nur Vorschreiten und Rückschreiten im Leben. — Diese Wahrheit ist nirgends sichtbarer, als beim Betriebe der Gewerbe. Der Gewerbetreibende lebt im Wettstreit mit seinen nächsten Gewerbsgenossen, mit den Gewerbsgenossen desselben Landes, mit denen der übrigen Welt: alle suchen es ihm zuvorzuthun, ihm den Rang abzugewinnen. Wie auch diese Konkurrenz angefeindet werden mag, wir Preußen dürfen nicht vergessen, daß sie allein viele Tausende unserer Mitbürger erhält. — Ohne die Freiheit, fremde Märkte mit unseren Waaren zu besuchen, würden unsere Leinenwaaren, unsere Wollenwaaren, unsere Baumwollenwaaren, unsere Seidenwaaren, unsere Eisenwaaren keinen Absatz im Auslande finden; Schlesien, Westfalen, der Niederrhein, Sachsen, Brandenburg würden einen großen Theil der Bevölkerung, des Wohlstandes entbehren, deren sie genießen. Uns unseren Absatz, so viel es an uns liegt, nicht nur zu erhalten, sondern ihn auch zu erweitern, erfordert unsere Bürgerpflicht; nicht nur die Liebe für uns selbst, sondern auch die höhere, für unsere näheren und ferneren Mitbürger, für das Vaterland.

Denjenigen aber, welche über diesen Zustand der Dinge, diesen Wettstreit der Kräfte klagen, weiß ich nicht besser, als mit den eigenen Worten eines achtbaren deutschen Fabrikanten, eines Glashüttenbesitzers in Franken, zu antworten:

„Die Zeit der Bequemlichkeit, wo man Preise und Güte nach Gefallen machen konnte, ist dahin; die Zeit der Noth ist eingetreten und zwingt, jene verlorenen Vortheile sich auf natur- und zeitgemäße Weise zu ersetzen. Es lebt sich nicht mehr so leicht, aber gleich sicher; es ist die Zeit der **Anstrengung.**“

Die Ueberzeugung, meine Herren, daß Gewerbfleiß die Grundlage der Wohlfahrt eines Landes sei, daß es mithin ein Verdienst, das Fortschreiten und die Vervollkommnung der Gewerbe zu fördern, sowie insbesondere die Ueberzeugung, daß die Bildung einem Stande hauptsächlich Ansehen und Wichtigkeit in der bürgerlichen Gesellschaft gebe und sichere, hat um so eher freie Vereinigungen zu diesem Zwecke hervorgebracht, je eher in einem Volke der Sinn für Nationalwohlfahrt und öffentliches Leben erwacht war. Dort erkannte man früher, daß die Vereinigung solcher Männer, welche sich denjenigen Wissenschaften ganz gewidmet haben, welche die Grundlage der Gewerbe sind, und solcher Männer, welche die Gewerbe theoretisch und praktisch, oder auch nur praktisch, betrieben haben, für die Gewerbe von dem ersprießlichsten Einflusse sein müsse. Rath und That fanden sich hier vereinigt. — Wo man aber dennoch kein Mittel für

gewünschte Verbesserungen entdeckte, da setzte man öffentliche Preise für denjenigen aus, dem es gelingen würde, das Mittel zu finden. Ebenso erkannte man den lobenswerthen Eifer derer, die dem Vereine nützliche Erfindungen und Verbesserungen mittheilten, durch öffentliche Auszeichnung an, und so entstand ein gemeinsames Hinwirken auf einen bestimmten Zweck, das nicht anders als lohnend sein konnte.

England ging zuerst mit dem Beispiel einer solchen Gesellschaft voran. Sie wurde im Jahre 1754 gestiftet. Diese Gesellschaft indeß umfaßt alle Zweige des Gewerbfließes, mithin auch den Ackerbau. Sie zählte im Jahre 1807 1600 Mitglieder, nicht bloß Gewerbetreibende, sondern aus allen Ständen der bürgerlichen Gesellschaft, weil der Wunsch, einer guten Sache förderlich zu sein, und nicht bloß das nächste eigene Interesse die Theilnehmer leitete. Eine im Jahre 1803 erschienene Uebersicht der Arbeiten seit 1754 und ein seit 1803 jährlich erscheinender Band der Verhandlungen der Gesellschaft liefert den Beweis des Nutzens, den sie den Gewerben brachte.

Die französische Gesellschaft zur Aufmunterung der Nationalindustrie wurde im Jahre 1802 gestiftet. Die Besetzung ihres Comités bei der Stiftung berechtigte schon zu großen Erwartungen. Chaptal, Guyton de Morveau, Berthollet, Fourcroy, Vauquelin, Lasteurie, Cadet de Vaux, Parmentier, Pictet, Prony, die berühmtesten Namen. — Im Jahre 1813 zählte die Gesellschaft 1100 zu einem jährlichen Beiträge von 36 Franken verpflichtete Mitglieder. Im Jahre 1818 hatte sie ein Kapital von 200 000 Franken erworben, wovon 76 000 Franken zu öffentlichen Preisen ausgesetzt waren. Es existirt kein Zweig des Gewerbfließes, auf welchem die Gesellschaft, nach Ausweis ihrer Jahrbücher, nicht höchst vortheilhaft gewirkt hätte. Von ihrer Gründung an bis zum Jahre 1818 betrug der Werth der bewilligten goldenen und silbernen Medaillen und der Preise in Geld 74 600 Franken.

Der in Bayern gestiftete polytechnische Verein ist vermuthlich Ihnen allen durch das Gewerbeblatt bekannt, welches er herausgibt.

Wir Preußen haben bereits mehrere Vereine zur Beförderung der Landwirthschaft, und darum ist das landwirthschaftliche Gewerbe um so mehr kein Gegenstand unserer Verbindung geworden, als ohnehin ein weites Feld für unsere Thätigkeit offen bleibt.

Wenn uns übrigens der Ackerbau hier mit dem Beispiele gemeinsamer Bemühungen vorangegangen ist, so liegt es wohl darin, daß der Stand der Manufakturisten und Fabrikanten in Preußen lange gewohnt war, von der Fürsorge der Regierung und von ihrer unmittelbaren Einwirkung allein das zu erwarten, was er sich großentheils selbst hätte sein können und sollen.

Wenn auch die Fürsorge in neueren Zeiten nicht vermindert worden ist, sondern nur eine andere Richtung dahin erhalten hat, Verbesserungen einzuführen und zu verbreiten, so kann doch die aufmerksamste Regierung nicht alles sehen, es ziemt ihr auch nicht, alles für andere zu thun, am wenigsten aber kann sie die eigene Thätigkeit ersetzen.

Ein Verein von Männern, belebt von dem Sinn fürs öffentliche Beste, belebt von dem Stolz, gegen keine Nation zurückzustehen, ein Verein, der seine Ideen austauscht, sich über gegenseitige Interessen aufklärt, wird durch die Thätigkeit seiner Mitglieder einen so weit verbreiteten Einfluß auf die vaterländischen Gewerbe üben, als auf keinem anderen Wege zu erreichen ist.

Das Verzeichniß der Mitglieder, meine Herren, welches ich Ihnen, behufs der Wahlen, vorlegen werde, liefert den Beweis, daß auch wir der eigenen Thätigkeit vertrauen, daß uns der Sinn für ein gemeinschaftliches Wirken nicht fremd ist. Und so mögen wir es als eine günstige Vorbedeutung ansehen, daß wir uns hier in dem Saale einer Versammlung vereinigt finden, welche seit ihrem Entstehen, wo sie an die Stelle früherer Bevormundung trat, in demselben Geiste der Gemeinnützigkeit, der uns beleben und überall leiten soll, das Wohl unserer nächsten Mitbürger mit anerkanntem Erfolge wahrgenommen hat.